

Kein Geschäftssinn

Wer glaubt, daß in der Ex-Sowjetunion die Privat-Initiative so schwach sei wie der Rubel, darf Hoffnung schöpfen. Zumindest in der Marine recken sich die kräftigen Sprößlinge des Früh-Kapitalismus, der bekanntlich in der Steinzeit mit dem Naturalien-Tausch begann. Also machten sich 15 Herren aus der Admiralität auf nach Washington, um ihren Pendants in der U. S. Navy ein schier unwiderstehliches Geschäft zu unterbreiten: Wir verkaufen euch 69 veraltete Atom-U-Boote zum Schrottwert, und ihr baut uns dafür Unterkünfte für jene 30 000 Offiziere, die bald weder ein Patent noch ein Dach über dem

Kopf besitzen werden.

Noch nie hat es ein Geschäft gegeben, das so trefflich Eigennutz mit Fürsorge paart. Früher hätte das Pentagon Abermillionen hingelegt, um an ein sowjetisches Atom-U-Boot zu kommen. Aber heute, just mit dem Zusammenbruch des Kommunismus, scheint auch - Ironie der Geschichte - der amerikanische Geschäftssinn dahinzusiechen. Man wolle, so maulen die Navy-Admiräle hinter vorgehaltener Hand, nichts mit unfallträgigen Ozean-Tschernobyls der Russen zu tun haben, weil man dergestalt die eigene makellose Tradition beflecken könnte.

Die GUSinier sind sogar bereit, Teile der abzuwrackenden U-Boot-Flotte zu verpfänden, um so das Geschäft - Baugeld gegen hochwertigen Schrott - abzusichern. Genau diesen hochentwickelten kapitalistischen Geist haben wir uns immer von den Russen gewünscht, aber jetzt heißt es 'Pustekuchen!' Deshalb möchten wir den Abwicklern der ruhmreichen Sowjet-Flotte nahelegen, auf dem Rückweg auf der Hardthöhe vorzusprechen. Unser Verteidigungsministerium - siehe zuletzt die Türkei - war schon immer für ein gutes Geschäft zu haben.

jj